

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 6 (1920)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 27. Jahrgang.

Für die

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14
21.66 Telefon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Insertatenannahme
durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70
(Geb. IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Fürsorge für die schulentlassene weibliche Jugend. — Lesefrüchte. — An alle Freunde des echten Volksliedes. — Geistlichkeit und Lehrerschaft. — Himmelserscheinungen im Monat Februar. — Brief an stellenlosen, jungen Lehrer. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Lehrzimmer. — Krankenkassa.
Beilage: Volksschule Nr. 3.

Fürsorge für die schulentlassene weibliche Jugend.

Von Johanna Stockert, Lehrerin, Luzern.

I.

Zweck und Ziel. Fürsorgetätigkeit ist die moderne praktische Wissenschaft unseres Jahrhunderts. Sie wuchs heraus aus den tausend Nöten des sozialen Elendes. Fünf harte Kriegsjahre und ihre Folgen reiften sie zur wichtigsten Aufgabe unserer Zeit. Die Arbeit für andere wird denn auch allgemein als Pflicht empfunden, wenn auch in verschiedener Weise. Ihren konkretesten Ausdruck findet sie in den zahlreichen Fürsorgeeinrichtungen für die Jugend. Ihr gilt unsere Haupt Sorge; denn die Jugend ist unsere spätere Gemeinde, unsere Staatsfamilie. Eine starke, lebenskräftige Jugend — ein starkes Volk! In allen Parteilagern ist darum ein Kampf um die Jugend entbrannt, wie nie zuvor. „Jugendfreunde“ in großer Zahl und verschiedenster Gestalt offenbaren uns neue Wege und Ziele. Alle Parteien sind am Ruder, hüben und drüben! Ja gerade die gegnerische Richtung arbeitet mit Wolltampf und bietet alle Kräfte auf, um die Jugend zu gewinnen. Davon legen z. B. die Jungburschenvereine ein beredtes Zeugnis ab. Unter dem Vorwand, die Jugend ihrem wahren Glück entgegenzuführen, raubt man ihr Glauben und Moral und leitet damit ihr Unglück ein. Ist es nicht unsere Pflicht, als wahre Jugend-

freunde gegen diese moderne Strömung zu rudern?

Der Jugend alles zu sein im Sinne echt christlicher, selbstloser Liebe, das ist vor allem das Ideal einer wahren Lehrerin. „Charitas Christi urget me,“ „Die Liebe drängte mich“. Sie drängt zur Tat, zur Rettung von Menschenseelen, die uns anvertraut sind, über die wir einst Rechenschaft ablegen müssen. Aber wie schnell sind ein paar Schuljahre verflogen! Wir haben vielleicht manchen guten Samen in das Kinderherz gesät. Doch nun kommt das Leben mit den verschiedensten Eindrücken und Einflüssen. Wird der gute Same aufgehen und Früchte tragen? Oder haben wir nicht oft umsonst gearbeitet? Solche und ähnliche Fragen drängen sich uns auf, wenn am Ende des letzten Schuljahres unsere Mädchen die Schule verlassen. Sie stehen am Ausgang der goldenen Kindheit. Jetzt heißt es: „Hinaus ins Leben! Lerne, schaffe, wirke!“ Den ganzen Ernst dieser Worte erfassen die Beteiligten nicht. Die Lehrerin aber, die es mit ihrer Aufgabe ernst meint, schaut ihnen feuchten Auges und hängen, bekümmerten Herzens nach. Wohl nie war die Fürsorge für unsere schulentlassene, weibliche Jugend wichtiger denn heute. Man nannte das 20. Jahrhundert